

Liechtensteiner Volksblatt

Bezugspreise: Inland und Schweiz jährlich Fr. 14.50, halbjährlich Fr. 7.30, vierteljährlich Fr. 3.70. Ausland halbjährlich Fr. 13.50, jährlich Fr. 27.—. Postamtlich bestellt halbjährlich Fr. 12.—, ganzjährlich Fr. 24.—. Bestellungen nehmen entgegen: Die nächstliegenden Postämter, die Verwaltung des Volksblattes in Vaduz, in der Schweiz auch die Buchdruckerei Au (Rhtl.) Tel. Nr. (071) 731 60. Verwaltung: Vaduz Tel. (075) 221 43. Redaktion: Vaduz, Telefon Nr. 2 13 94. Postcheck Nr. IX/2988

Organ für amtliche Kundmachungen

Anzeigenpreise: die 1 Spalt. mm-Zeile Anzeigen Reklame
Inland 8 Rp. 21 Rp.
Angrenz. Rheintal (Sargans bis Sennwald) 10 Rp. 23 Rp.
Uebrig Schweiz 11 Rp. 25 Rp.
Ausland 13 Rp. 29 Rp.

Anzeigenannahme für das Inland:
Verwaltung des Blattes in Vaduz, Telefon 2 21 43
Für das Rheintal, Schweiz und übrige Ausland:
Schweizer Annoncen A.-G.
St. Gallen, Tel. 22 26 26; und übrige Zweiggeschäfte

Wie schützen wir uns?

Zu einem Vortrag von Oberst König, Bern, über das Thema Zivilschutz

Ueber Einladung der fürstlichen Regierung sprach am vergangenen Samstagabend im Saal des Hotel Linde in Schaan Herr Oberst König, Sektionschef, in Bern, über das Thema „Schutz der Zivilbevölkerung im Kriegsfall“. Zu diesem Vortrag lud die fürstliche Regierung die Landtagsabgeordneten, die Gemeindevorsteher und ihre Stellvertreter, die Kommandanten der Freiwilligen Feuerwehren, die Leiter unserer Samaritervereine, das Liechtensteinische Rote Kreuz, Vertreter der Aerzte-schaft, die Mitglieder des Polizeikorps und die Presse ein.

Herr Regierungschef Alexander Frick entbot in seinem Eröffnungswort dem Referenten, Herrn Oberst König aus Bern, herzlichen Willkommgruß und dankte allen Anwesenden für das große Interesse und ihr zahlreiches Erscheinen. Einleitend wies er darauf hin, daß sich die fürstliche Regierung bereits seit längerer Zeit mit diesem überaus wichtigen Problem befaßt habe. Es könne nicht verantwortet werden, so führte der Regierungschef aus, daß man angesichts der gegenwärtigen unsicheren Weltlage, die keine Garantie für den Frieden der Völker sei, über diese überaus wichtige Frage einfach hinweggehe. Bei allem Gottvertrauen käme dies einer Leichtfertigkeit gleich, die katastrophale Folgen für unser Volk haben könnte. Die moderne Kriegführung aus der Luft mit den furchtbarsten Waffen, zwingt uns, an den Leiblichen Schutz unseres Volkes zu denken. Angesichts dessen habe die fürstliche Regierung die diesbezüglichen Vorkehrungen in den umliegenden Staaten, vor allem in der Schweiz verfolgt und schließlich habe sie es als für zweckmäßig erachtet, mit den Schweizerischen Behörden Fühlung zu nehmen, um sich über die entsprechenden Maßnahmen in der Schweiz eingehend informieren zu lassen. „Wir sind den Schweizerischen Bundesbehörden zu großem Dank verpflichtet, daß sich über Ersuchen der I. Sektionschef für Zivilschutz, Herr Oberst König zur Verfügung gestellt hat.“ Er danke vor allem auch Herrn Oberst König, daß er die Einladung zum heutigen Vortrag in unserem Lande angenommen habe. — Unter dem Applaus der Anwesenden übergab der Regierungschef dann dem Referenten das Wort.

Einleitend erklärte Herr Oberst König in kernigem Bernerdeutsch, daß er die Einladung mit großer Freude angenommen habe und daß er sich geehrt fühle, mit dieser Aufgabe betraut worden zu sein. Zum Thema selbst nahm der Referent mit präzisen und klaren Ausführungen Stellung. Einleitend unterstrich der Referent die Wichtigkeit eines Schutzes der Zivilbevölkerung auch für das Land Liechtenstein. Die Tatsache, daß die Luftwaffe von kriegsentscheidender Bedeutung sei, setze auch das Land Liechtenstein gewissen Gefahren aus, auch wenn man vom Katastrophenfall eines militärischen Vormarsches im Rheintal gegen die Festung Sargans absehe. Der letzte Weltkrieg habe gezeigt, daß es aus Irrtum, also ohne gewollte Kampfhandlungen z. B. auf schweizerischem Gebiet zu über 120 Bombenabwürfen kommen sei, wobei mehrere davon, so vor allem in Schaffhausen usw., schwere Folgen gehabt hätten. Allein aus diesem Grunde rechtfertige es sich, daß man Vorkehrungen treffe, um vor allem die Folgeschäden solcher Bombardierungen zu vermeiden. Es sei erwiesen, daß im letzten Weltkrieg z. B. die direkten Bombardierungsschäden (unmittelbare Zerstörungswirkungen) nur 30% betragen hätten, während die restlichen 70% reine Folgeschäden gewesen seien und zwar meistens durch Brandausbreitungen nach dem Bombardement mit Brandbomben. Auch die menschlichen Verluste seien überall dort verheerend gewesen, wo die Bevölkerung unvorbereitet von den Angriffen getroffen worden sei. Dort habe allein die Panik diese Verluste verzehnfacht. Die Frage,

ob es auch heute noch möglich sei, für einen wirksamen Schutz der Zivilbevölkerung zu sorgen, könne mit einem eindeutigen Ja beantwortet werden. Diese Erkenntnis verpflichte uns geradezu, alle jene Vorbereitungen zu treffen, die auf einen Schutz hinführen.

Auf Grund seiner persönlich gesammelten Erfahrungen während und unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg an Ort und Stelle in Deutschland, in Holland und in England sei man z. B. in der Schweiz und in den betroffenen Staaten zu folgenden Schlüssen gekommen:

1. Notwendigkeit der Aufklärung der Zivilbevölkerung über die Schutzmöglichkeiten und Erziehung zu richtigem Verhalten.
2. Einrichtung von Schutzräumen.
3. Einsatz von Hauswehren.
4. Einsatz des Betriebsschutzes.
5. Oertliche Schutz- und Betreuungsorganisationen.
6. Alarmeinrichtungen und Verdunkelungsvorrichtungen.

Der Referent wies nach, daß allein mit der Aufklärung und Schulung der Zivilbevölkerung der erste und wichtigste Schritt dazu getan sei. Je gründlicher diese erste Anforderung erfüllt werde, umso leichter sei es, die anderen Vorbereitungen zu treffen.

Im weiteren habe sich die Einrichtung der Hauswehren zur Bekämpfung der Brände stets bewährt. Diese sei ohne größere Kosten

realisierungsfähig, müsse aber zweckentsprechend vorbereitet sein.

Grundprinzip müsse weiter sein: Jedes Haus sein eigener Schutzraum für dessen Bewohner. Hierzu sei jeder Keller geeignet, wenn verschiedene Vorrichtungen und Anlagen (Abstüppung, Notausgänge usw.) erfolgen.

Damit hatte der Redner das ganze Problem umrissen und über dessen Wichtigkeit mit schlagenden Argumenten referiert. Es würde im Rahmen dieses Artikels zu weit führen, wollte man die Ausführungen im einzelnen kommentieren. Auf alle Fälle hat der Vortrag allen Anwesenden die dringende Behandlung des Problems nahe gelegt. Das ging auch aus der Diskussion hervor, in deren Verlauf zahlreiche Anfragen aufklärend und präzisiert durch den Referenten beantwortet wurden.

Regierungschef Frick dankte Herrn Oberst König am Schlusse des Vortrages für das aufschlußreiche Referat und wies darauf hin, daß es notwendig sei, sich dieser Aufgabe mit größter Aufmerksamkeit zu widmen. Er richtete zum Abschluß an alle Anwesenden den Appell zu tatkräftiger Mitarbeit, um diese Aufgaben erfüllen zu können.

Mit der Veranstaltung dieses Vortrages hat die fürstl. Regierung durch eine anerkannte Autorität auf dem Gebiete des Zivilschutzes den Ernst der Situation erklären lassen. Auch wenn keine unmittelbare Gefahr droht und zur Beunruhigung kein Anlaß besteht, so muß diese Aufgabe erfüllt werden. Daß sie auch für uns erfüllbar ist, das hat Herr Oberst König aufgezeigt. Nun liegt es an uns allen, danach zu handeln.

10. Vorarlberger Sängerbundesfest in Bregenz

Sondererfolg des MGVSängerbund Vaduz

In Bregenz fand vom 31. Mai bis 3. Juni 1957 aus Anlaß des 100jährigen Bestehens des Männerchors Bregenz das 10. Vorarlberger Sängerbundesfest statt, an welchem sich insgesamt 90 Vereine beteiligten. In der sog. Gästeklasse fanden sich Chöre aus der Schweiz, aus Deutschland und aus unserem Lande der MGVSängerbund Vaduz in der Vorarlberger Hauptstadt ein. Das Fest war sowohl für die Bundesvereine aus Vorarlberg, wie für die Gastvereine für einen Sängerbundwettbewerb offen. Der MGVSängerbund Vaduz beteiligte sich am sogenannten Wertungssingen in der höchsten Klasse für Chöre, die das Kunstlied pflegen. Am frühen Nachmittag des Sonntag fand ein großer Festumzug statt, an welchem der Liechtensteiner Gastverein, der an diesem Umzug mit Trachtengruppen teilnahm, vom Publikum mit großer Sympathie begrüßt wurde.

Natürlich war man in den Reihen der Vaduzer Sänger sehr darauf gespannt, wie man am Wertungssingen mit den Chören „Am Adriatischen Meer“, von J. Gotovac und dem Volkslied „Jetzt kommen die lustigen Tage“, von W. Sendt und dem Studentenorchester abgeschlossen hatte. Circa 6 Uhr abends war es dann so weit. Mit großer Spannung warteten einige Tausend Sänger im Festzelt auf die Rangverkündigung. Natürlich war die Freude bei den Vaduzer Sängern groß, als sie für ihre Leistung mit dem Lorbeer mit Gold ausgezeichnet wurden, was zugleich 1. Rang bedeutete. Der große Erfolg wurde auch in der Stadthalle gebührend applaudiert und der Dirigent des MGVSängerbund Vaduz, Herr Kapellmeister Wilhelm Stärk und die Vaduzer Sänger durften die Glückwünsche vieler Sängerefreunde entgegennehmen. Mit der Rangverkündigung fand auch das offizielle Festprogramm des Sonntags seinen Abschluß. Die

Vaduzer Sänger rüsteten zur Heimreise. Aber bevor sie ankamen, wußte man in Vaduz bereits von ihrem großen Erfolg und man rüstete zu einem entsprechenden Empfang. Die Harmoniemusik Vaduz holte die Sänger bei der Pension Strub ab, wo viel Publikum der Ankommenden harter. Kurz nach 19 Uhr trafen sie denn auch per Autocar ein und wurden mit schneidiger Musik, Blumen und Glückwünschen empfangen. An das Vereinsbanner war der Siegerlorbeer geheftet und dann gingen unter den Marschklangen der Harmoniemusik ins Städtchen, wo den Sängern ein herzlichster Empfang wartete. Vor dem Vereinslokal, dem Hotel Adler, gaben die Sänger das Volkslied „Jetzt kommen die lustigen Tage“ zum Besten, mit welchem sie in Bregenz bereits die Bewährungsprobe bestanden hatten. Der Vortrag war ausgezeichnet, nur der durchgehende Verkehr störte die vielen Zuhörer, die mit Applaus trotzdem nicht knäuserig waren. Harmoniemusik u. MGVSängerbund versammelten sich dann im Adlersaal zu einem Freundschaftstrunk, der mit zahlreichen Liedern die glänzende Stimmung noch hob. — Damit ging für den MGVSängerbund ein besonderer Tag zu Ende. Nach den sorgfältigen Vorbereitungen war den Sängern dieser große Erfolg sehr zu gönnen. Sehr befriedigt darf auch der Dirigent, Herr Kapellmeister Wilhelm Stärk sein, der den Chor nach jahrelanger Schulung auf einen Höchststand brachte. Ihm und den Sängern, die mit großem Eifer bei der Sache waren, darf man zu diesem besonderen Erfolg herzlich gratulieren. Wie immer nahm auch die Vaduzer Bevölkerung den neuerlichen Beweis der Tüchtigkeit eines seiner Vereine mit großer Sympathie auf und nahm an den festlichen Stunden des Vereins am Sonntagabend freudigen Anteil.

Tribüne DER FREIEN MEINUNG

Der „Arbeiter“

Vor einigen Tagen schickte ich in diese Spalte meine Stellungnahme hinsichtlich Steuerrabatt ein, und zwar mit der Schlussbemerkung: Der schwarze Spatz in der Hand sei immer noch besser, als die rote Taube auf dem Dach. Daß dieser Ausdruck der anderen Zeitung, dem „Vaterland“, gefiel (es verwendete ihn als Titel), freut mich. Weniger erfreulich für mich ist, daß ich für jene Zeitung als Arbeiter in Anführungszeichen gelte. Ich weiß schon, was diese Anführungszeichen zu bedeuten haben, denn ich ging ja auch in die Schule, nur nicht gerade so lange wie verschiedene andere. Hielt man mich etwa bei der Redaktion des „Vaterland“ nicht für fähig, einige Zeilen zu schreiben und einen Ausdruck zu prägen? Jedenfalls scheint es so, denn sonst hätte man jene Anführungszeichen weggelassen. Hält man uns Arbeiter wirklich für so dumm an gewissen Stellen, oder glauben verschiedene Herren vielleicht, daß sich heute der Arbeiter noch vorschreiben lasse, wo er sich zu äußern hat.

Aber ich weiß schon — man ist uns Arbeitern böse, weil wir nicht mehr gewillt sind, alles zu schlucken, was uns verschiedene vorsezen wollen. Wir haben das lange getan — aber nun ist es mit der Geduld halt nun einmal aus. Es interessiert uns nun einmal nicht mehr, ob einer schwarz oder rot übermalt ist. Für uns zählen heute nur noch Taten, ganz gleich, von wem sie stammen. Wir sind auch so ehrlich und danken demjenigen oder denjenigen, die etwas getan haben und halten jene für Schwätzer, die immer nur schön reden. In Sachen Steuer ist es halt in Gottes Namen nun einmal so, daß die Bürgerpartei der Union praktisch ein Jahr voraus ist. Warum also ellenlange Abhandlungen schreiben über eine Sache, die so klar ist. Und abschließend noch eins. Nicht ein Steuerrabatt für Kleinverdiener mit oder ohne Anführungszeichen verbreitet üblen Geruch, sondern Leute, die uns Arbeitnehmer für dumm halten, als ob wir nicht wüßten, was da gespielt wird. —

Uebrigens — das „Vaterland“ wird noch ganz andere Dinge zu hören bekommen von mir, wenn es glaubt, man könne das Wort Arbeiter mit Anführungszeichen entwerfen.

Jener Arbeiter.

Fürstentum Liechtenstein

KONKORDIA - Krankenkasse. (Einges.)

Die Konkordia Krankenkasse, Sektion Liechtenstein, durfte im Mai dieses Jahres auf ihr 25jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß hielt sie vergangenen Samstag, den 1. Juni, ihre diesjährige Generalversammlung im Saal des Hotel „Adler“ in Vaduz in einem etwas größeren Rahmen ab.

Herr Dr. Vogt als Präsident der Sektion konnte über 200 erscheinende Mitglieder begrüßen, ebenso den Herrn Zentralsekretär des Verbandes der Konkordia, Herrn Dr. P. Aschwanden, den Kantonalpräsidenten aus St. Gallen, Herrn Schönenberger, eine Abordnung der befreundeten Glarner Sektionen, sowie Vertreter der in der Sektion versicherten Industriebetriebe willkommen heißen.

Aus dem Rechnungsbericht des Herrn Verwalter Franz Thöny, der seit 1940 die Geschäfte der Sektionskasse führt, war zu entnehmen, daß heute ein Mitgliederbestand von 3100 versicherte Männer, Frauen und Kinder in der Sektion zu verzeichnen ist. Im Jahre 1956 waren 2345 Schadenfälle zu regulieren mit einem Kostenaufwand von 213 722.85 Fr. Das abge-